Unter den Fichtenkreuzschnäbeln kamen auch Bindenkreuzschnäbel vor. Oelke (a.a.O.) sah am 15. 6. 1958 bei Dransfeld—Göttingen mehrmals einen Trupp von 6—8 Vögeln in einem Fichtenwald. Herr Backhaus sah am 22. April 1959 in seinem Revier einen Bindenkreuzschnabel, den einzigen trotz dauernder Aufmerksamkeit gerade auf diese Art. Doch teilte mir Herr Dr. Jahn, Recklinghausen mündlich mit, daß auch er Bindenkreuzschnäbel beobachtet hat.

Ergebnisse der Beobachtung an drei Invasionen (1942/43, 1953/54, 1958/59) in Westfalen: Die Invasion ergießt sich, wenn die Fichte fruchtet, in die Gebirgswälder, andernfalls in die Ebene (Kiefernwälder) — Beginn der Invasion: Juni oder Juli — Lenkung des Invasionsstromes, wenn die Fichte fruchtet, durch die Egge nach Süden und große Dichte in der Egge (Trichterwirkung) — Relative Seßhaftigkeit bei Zapfenreichtum in den Wintermonaten — Bruten kommen (immer?) vor — Nahrung vielseitig, ganz vorwiegend aber Koniferensamen, Bucheckern kaum. Abzug unterschiedlich: Beginn 1943 Anfang März, 1959 letztes Maidrittel. 1959 konnte der Rückzug direkt beobachtet werden.

Literatur

Oelke, H. (1958): Bindenkreuzschnäbel (*Loxia leucoptera*) bei Göttingen. Orn. Mitt. 10. — Peitzmeier, J. (1947): Die große Kreuzschnabelinvasion 1942 in Westfalen. Ornith. Forschungen, Paderborn. — Peitzmeier, J. (1954): Die Kreuzschnabelinvasion 1953 in Westfalen. Natur und Heimat (Münster 14).

Brutnachweis des Flußregenpfeifers *(Charadrius dubius)* am Rande des Venner Moores

D. Botsch, Münster

Der Flußregenpfeifer *(Charadrius dubius)* war um die Jahrhundertwende in Westfalen „sehr selten geworden" und brütete nur noch „vereinzelt auf sandigen und steinigen Ufern der Flüsse, z. B. an der Werse, Ems, Lippe, Ruhr, Lenne etc." (Wemer 1905/06). Nach Koch (1878/79) muß er jedoch ein „früher nicht so seltener Sommervogel" gewesen sein, der sich von April bis September in unserem Gebiet aufhielt und „einzeln an der Ems auf den Sandbänken nistete". Allerdings stellt Koch schon zur Zeit seiner Niederschrift (1878/79) in Frage, ob der Vogel überhaupt noch an der Ems brüte; und da die

Dezimierung unserer Fauna seither mit immer größeren Schritten weiterging, sah sich Reichling im Jahre 1932 in seiner Ornis Westfalens schließlich zu der Feststellung gezwungen, daß der Flußregenpfeifer „wahrscheinlich kein Brutvogel in Westfalen mehr" sei. Um so erfreulicher ist deshalb die Zunahme der seitdem geführten Brutnachweise (Zusammenfassung bei Mester 1956; vgl. auch Sartorius 1952 und Neubaur 1957), deren Ursache in natürlichen — z. B. klimabedingten — Bestandsschwankungen (Peitzmeier 1951, 1956, Sartorius 1952, S. 127) und z. T. auch in einer intensiveren Auswertung der Gelegenheitsbeobachtungen von Vogelliebhabern zu suchen ist.

Aus der näheren Umgebung der Stadt Münster sind allerdings nach wie vor, abgesehen von dem Brutnachweis einiger Flußregenpfeiferpärchen in der Hohen Ward durch Falter und Wernery (1938), keine weiteren Beobachtungen einer Ansiedlung dieses Vogels bekannt geworden. Im vergangenen Sommer (1959) konnten jedoch meine Frau und ich den Regenpfeifer als Brutvogel am Dortmund-Ems-Kanal feststellen, rund 15 km von Münster entfernt, am Rande des Naturschutzgebietes Venner Moor (Kreis Lüdinghausen). Durch Baggerarbeiten war dort, auf der rechten (südlichen) Seite des Kanals zwischen den Kanalkilometern 51,2 und 51,8 (Gemarkung Senden, Flur 34) eine weite und hoch gelegene Sandfläche (sog. „Kippe") aufgespült worden, die sich mit einer Breite von schätzungsweise 150 m zwischen Kanal und Moor einschiebt. Gegen das Moor hin ist sie durch einen tiefen, sauber abgestochenen Graben klar abgegrenzt. An diesem Graben machten wir am 17. Juni 1959 2 oder 3 Flußregenpfeifer hoch, als wir, aus dem Moor kommend, uns der Mitte der langgestreckten Sandfläche näherten. Die Tiere flogen mit lautem Warnruf ab, ließen sich aber nach kurzer Entfernung wieder nieder und liefen eilig in weitem Kreisbogen um uns herum wieder auf den Grabenhang zu. Die dort vermuteten Jungtiere konnten wir schon nach wenigen Minuten entdecken: 3 bereits gut befiederte Kücken stelzten an den Grabenwänden herum, waren aber augenblicklich unseren Blicken entzogen, sowie wir uns ihnen zu auffällig näherten. Erst nach längerem Suchen fanden wir zwei von ihnen, in totaler Akinese in die dürre Vegetation der nahezu ausgetrockneten Grabensohle gedrückt. Selbst die vorsichtige Berührung mit einem Grashalm löste bei ihnen keine Flucht aus. Insgesamt zählten wir an jenem Tag in dem engeren Beobachtungsgebiet, einem Grabenabschnitt von etwa 20 m Länge, 3 Kücken und 4 adulte Flußregenpfeifer. — Als wir 3 Tage später dasselbe Gelände aufsuchten (diesmal mit einer Kamera versehen), konnten wir trotz längerer Suche keine Kücken mehr entdecken, sondern sahen nur noch 4 eifrig rufende Altvögel, weit verteilt über die große Sandfläche.

Literatur

Falter, A. und Wernery, H.: Vogelbeobachtungen in der näheren Umgebung Münsters und im Syen Venn. Natur u. Heimat 5, 1-7, Münster 1938. — Koch, R.: Die Brutvögel des Münsterlandes. Jahresber. Zool. Sekt. West. Prov. Ver. Wiss. u. Kunst 58-73, Münster 1878/79. — Mester, H.: Flußregenpfeifer-Beobachtungen in Westfalen. Ornithol. Mitt. 8, 161-165, Stuttgart 1956. — Neubaur, F.: Beiträge zur Vogelfauna der ehemaligen Rheinprovinz. Decheniana, Verh. Nat. hist. Ver. Rhld. Westf. 110, 1-278, Bonn 1957. — Peitzmeier, J.: Bestandsschwankungen des Flußregenpfeifers (*Charadrius dubius curonicus* Gm.) in Westfalen. Nat. u. Heimat 11, 65-68, Münster 1951. — Neue Beobachtungen über Klimaschwankungen und Bestandsschwankungen einiger Vogelarten. Die Vogelwelt 77, 181-185, Berlin/München 1956. — Reichling, H.: Beiträge zur Ornis Westfalens und des Emslandes. Abhandl. Westf. Prov. Mus. Naturkde. 3, 307-362, Münster 1932. — Sartorius, K.: Über das Vorkommen des Flußregenpfeifers im Nordwestdeutschen Flachlande. Ornithol. Mitt. 4, 121-127, Stuttgart 1952. — Wemer, P.: Beiträge zur westfälischen Vogelfauna. 34. Jahresber. Zool. Sekt. West. Prov.Ver. Wiss. Kunst 58-90, Münster 1905/06.

Die Violette Sumpfwurz (*Epipactis violacea* Bor.) in Westfalen

A. Nieschalk, Korbach

Alle bisher gemachten Angaben über *Epipactis violacea* Bor. (= *E. sessilifolia* Peterm.) in Westfalen beruhten auf Verwechslung mit anderen Sumpfwurzarten.

Die günstigsten Voraussetzungen für das Vorkommen dieser Art auf westfälischem Gebiet vermutete ich im südwestlichsten Teil des Kreises Warburg, zumal ich 1936 im angrenzenden nördlichen Waldeck einen reichen Wuchsort bei Rhoden feststellen konnte.

Nach mehrfacher intensiver Suche fand ich dann im August 1956 auf dem Königsberg nordwestlich von Welda, Kreis Warburg, die Violette Sumpfwurz zum ersten Male für Westfalen.

Der langgestreckte, bewaldete Muschelkalkrücken hat vorwiegend einen lockeren, mit kleinen und mittleren Gesteinsplatten durchsetzten Boden, auf dem *Epipactis violacea* nicht zu erwarten ist. Die mir günstig erscheinenden Bodenflächen jedoch waren fast durchweg mit Fichten bepflanzt und boten so keine Möglichkeiten mehr. Nach einiger Zeit stieß ich auf eine Stelle inmitten des ausgedehnten Waldes, die geologisch und pflanzensoziologisch den mir bekannten Wuchsorten der *Epipactis violacea* in Deutschland und auch in der Bretagne und Normandie entsprach. In einer schwach geneigten Senke mit dichtem lehmigem Boden hatte sich ein kleiner Eichen-Hainbuchenwald mit Weiß-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Heimat

Jahr/Year: 1960

Band/Volume: 20

Autor(en)/Author(s): Botsch D.

Artikel/Article: Brutnachweis des Flußregenpfeifers (Charadrius dubius) am Rande des venner Moores 36-38